

**Predigt der Kreisbeauftragten Pfarrerin Sabine Müller zum Mirjamgottesdienst des
Kirchenkreises Barnim, am 10.10.2020, Wandlitz**

Ihr seid das Licht der Welt! Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel sondern es wird vielmehr auf einen Leuchter gesetzt; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten unter den Leuten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Gott im Himmel preisen. (Matthäus 5,14-16)

Lasst euer Licht leuchten!

Was für starke Sätze an mich, an uns. Sätze des Glaubens, Glaubenssätze.

Ein bisschen ungläubig höre ich sie: bin wirklich ich gemeint? Klingt das nicht auch unbescheiden? Übertrieben? Bin ich nicht eher ein kleines Licht?

Aber was wäre denn die Alternative? Nicht zu leuchten, sich nicht nicht sehen lassen? Unsichtbar oder unscheinbar zu sein?

Frauen und auch Männer meiner Generation haben es schwer mit den Lichtworten haben, wir sind von anderen Glaubenssätzen geprägt.

Nimm dich zurück!

Das können Jungs besser als Mädchen!

Hättest Du nur auf mich gehört!

Wer nicht hören will muss fühlen!

Bis du heiratest ist alles wieder gut!

Diese Liste, liebe Gemeinde, ließe sich beliebig verlängern.....

Wie geht es Ihnen, wenn Sie das hören? Was für Gefühle kommen da auf?

Es sind Sätze unserer Eltern, Großeltern... die diese schon geerbt haben. Darauf angelegt, Mädchen und auch Jungen passend zu machen in die Maßstäbe ihrer Zeit.

Für meine Generation bedeutete das, vor allem unkompliziert zu sein, keine Schwierigkeiten zu machen... unsere Eltern und Großeltern hatten mit dem Aufbauen eines Lebens und Wohlstandes nach dem Krieg genug zu tun, da sollten die Kinder – noch dazu in der DDR- vor allem funktionieren.

Bis heute wirken diese Sätze nach: Frauen fühlen sich oft noch unwohl wenn sie sich anders verhalten, als anerzogen.

Das macht man/frau nicht!

Was sollen denn die Leute sagen?

Solche Sätze engen ein, sie machen unsicher und auch unfrei. Wenn ich das nicht mache: bin ich dann falsch? Nicht gut, so wie ich bin? Irgendwie nicht richtig?

Es war ein langer Weg durch die Jahrzehnte, ein befreiender Weg, gerade von uns Frauen, sich gegen diese Zuschreibungen zu wehren, und in ein eigenes selbstbestimmtes Leben zu finden.

Bis heute ist dieser Weg nicht zu Ende.

Die Coronakrise hat gezeigt, wie schnell Frauen wieder in die Begrenzungen alter Rollenbilder gedrängt werden. Sie haben in der Zeit des lockdown die Hauptlast der häuslichen Arbeit getragen. Sie sind bis heute Sexismus und Gewalt von Männern ausgesetzt und werden oft noch dafür verantwortlich gemacht. In aller Welt. Sie sind überproportional von Altersarmut bedroht. Sie verdienen weniger und haben weniger politische und wirtschaftliche Macht.

Lasst euer Licht leuchten. Stellt es nicht unter den Scheffel. Seid die ihr seid!

Als die Frauen meiner Generation Mütter wurden, haben sie versucht, behindernde Glaubenssätze nicht weiter zu geben. Unsere Kinder sollten anders, freier, selbstbestimmter aufwachsen als wir. Sie sollten das System verändern, raus aus den Rollenklischees und der Ungerechtigkeit der Geschlechter.

Meine Umfrage bei 25 – 35Jährigen hat mich staunen lassen: wir sind ohne solche Sätze aufgewachsen, sagten viele. Andere widersprachen. Sie hörten folgende Sätze:

Klar, mach das! Du kannst das!

Du bist toll!

Du hast doch so viele Möglichkeiten, mach was draus!

Wir wussten immer das du das schaffst!

Die Welt steht dir offen, Mädchen! Du musst dich nur entscheiden!

Es sollten Ermutigungen sein für den eigenen Weg. „Aber,“ so sagt es mir eine junge Frau: Etwas nicht zu können, sogar zu Scheitern oder sich nicht entscheiden zu können – das kam in diesen Sätzen nicht vor. Sondern eher das Alleskönnen und Allesschaffen, das Alles-ist-möglich... und was, wenn nicht?

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Welche Glaubenssätze tragen uns durch unser Leben? Welche sind hilfreich und welche behindern uns und andere. Welche zementieren die Ungerechtigkeit? Und welche haben Kraft für Veränderungen?

Die Jesusworte vom Leuchten aller sind solche verändernden Sätze. Sie sind bekannt, fast sprichwörtlich. Sie galten damals zuallererst den Ärmsten der Armen in der jüdischen Provinz. Ich sehe Jesus da förmlich sitzen auf dem Berg: umringt von Frauen und Männern, der grösste Teil von ihnen hungrig, mit Wut im Bauch. Geknechtet von einem ausbeuterischen System. Sie waren die Allerletzten im gesellschaftlichen Ranking. Beherrscht von einem Kaiser, der sich selbst als Lichtgott verehren ließ. Sie also nur kleine Fünkchen - bestenfalls.

Was Jesus sagte, war hochpolitisch. Mit seinem Lichtwort erinnerte er sie daran, dass auch sie Töchter und Söhne Gottes sind und dass sein Licht in ihnen, aus ihnen leuchtet. Dass Gott sie mit Würde, mit Schönheit, mit Kraft und Talenten beschenkt sind. Dass es Unrecht ist, wenn diese Würde mit Füßen getreten und ihre Rechte ihnen genommen würden.

Ihr seid das Licht der Welt! Nicht, ihr sollt es sein, ihr könntet es sein...sondern ihr seid es schon!

Vielleicht, liebe Gemeinde, versteht man die Bedeutung des Lichtes erst, wenn man im Schatten lebt, so wie die Jesusfreundinnen und – freunde damals.

Die Lichtworte Jesu hatten politisches Potential. Man sieht es daran, dass sie in der Bibel direkt nach den Seligpreisungen stehen....selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich, selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden...

Mit anderen Worten: Es gibt keine Zwangsläufigkeit der Unterdrückung. Kein gesetzmäßiges oben und unten, arm und reich. Die letzten werden sogar die ersten sein...

Jesus stärkt die Hoffnung auf Veränderung zum Guten. Reich Gottes, nennt er diese Hoffnung, Schalom, den großen Frieden....nicht nur für einen kleinen Teil der Menschheit, sondern für alle.

Veränderung ist auch unser Thema in diesen besonderen Tagen.

Schon die Umweltkrise und jetzt die Corona-Pandemie zwingen uns die großen Fragen des Lebens klarer und neu zu bedenken: wer sind wir selbst in diesen Zeiten? Wie können und wollen wir leben, jede und jeder für sich und gemeinsam mit anderen...und vor allem weltweit. Was muss sich verändern?

Eine spannende junge Frau, die Ökonomin und Nachhaltigkeitsforscherin Maja Göpel sagte in einem Interview genau dazu:

„Wenn wir heute nach dem Leben und der Zukunft fragen, dann heißt das auch zu fragen: wann ist es denn mal genug? Genug mit dem Wachstum? Genug mit dem immer größeren ökologischen Fußabdruck!“ Doch – so Maja Göbel – „... ein GENUG kommt in den Konzepten der Wirtschaftsökonomie nicht vor.... obwohl erforscht ist, dass es den Menschen nicht besser geht, wenn sie mehr haben. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann wäre es eine neue Vision von Wachstum. Nämlich mehr von ruhigen, kontemplativen Momenten oder gänzlich unproduktives Tanzen und Singen, mehr Lebendigkeit in unseren sozialen Gemeinschaften. Denn die Frage ist doch, wie können wir wachsen in unseren menschlichen Potenzialen und unserer Mitmenschlichkeit? Wie können wir so entschleunigen, dass Beziehungen wieder gut sind, man sich wieder zuhören kann, Menschen sich wieder gesehen fühlen?“ so Göbel in dem Interview.

Daraufhin sagt die Interviewerin: „Jetzt klingen sie gar nicht mehr wie eine Ökonomin sondern wie eine Pastorin.“ Und Göbel antwortet darauf: „Das kann daran liegen, dass die Ökonomie zu unserer Alltagsreligion geworden ist und wir die wirklich wichtigen Fragen nur noch im Privaten und in den Kirchen behandeln dürfen....“ (Zeitschrift Brigitte)

Liebe Gemeinde!

Ihr seid das Licht der Welt! Lasst es leuchten: das Licht der Mitmenschlichkeit, der Achtsamkeit, der Zärtlichkeit. Das Licht der Ungeduld und der Hoffnung auf Veränderbarkeit. Das Licht des Friedens und der Gerechtigkeit für alle.

Die Meeto-Bewegung, die Black lives- matter-Bewegung, die Protestbewegung in Belarus....all das sind heute helle Zeichen, dass Menschen aus dem Schatten treten, ihr Licht leuchten lassen vor aller Welt. Wie mutig und hoffnungsvoll!

Lassen auch wir unser – von Gott geschenktes - Licht strahlen für diese Welt. Möge unser Tun, unsere Art zu leben von Gott erzählt, einem Gott, der den Schalom, den Frieden und das Wohlergehen aller Lebewesen will. Es wird höchste Zeit. Amen.

Sabine Müller, 10.10.2020